



Leseprobe aus Naoura, Der Ratz-Fatz-x-weg 23,

ISBN 978-3-407-74994-9

© 2020 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74994-9)

isbn=978-3-407-74994-9

## Die Kuhfalle

Rektor Glauber *hasste* Kinder! Kinder, dachte er jeden Morgen, wenn er in seinem kleinen roten Auto zur Schule fuhr. Wer hat *die* eigentlich erfunden? Diese sabbeligen, brabbeligen, verzogenen, verlogenen, hibbeligen, kribbeligen kleinen Biester! Überall lassen sie ihre Jacken und Schuhe herumliegen. Sie knallen Türen, geben freche Antworten und stopfen sich Süßigkeiten in ihre Mäuler, bis ihre Zähne schwarz werden. Sie kreischen so hohe Töne, dass einem die Gläser aus der Brille springen! Sie kleben ihre widerlichen Kaugummis an die Wände, unter die Tische und an die Tafel. Sie werfen ihren Müll in der großen Pause einfach auf den Boden, obwohl bei uns auf dem Schulhof an jeder Ecke nagelneue riesengroße Müll-eimer stehen! Und dann ihre Ausreden! Sie lügen, dass sich die Balken biegen. Sie erzählen einem das Blaue vom Himmel herunter!

Ausreden waren das Schlimmste, fand Rektor Glau-

ber. Mit Kindern, die ihm Lügenmärchen auftrichteten, hatte er schon vor langer Zeit schlechte Erfahrungen gemacht, schon als junger Mann. Damals war er noch nicht Schulleiter gewesen, sondern Lehrer. Ein junger Lehrer, der seinen Beruf liebte und gern zur Arbeit ging – bis das schreckliche Unglück mit der Kuhfalle passierte.

Es war ein warmer Sommertag gewesen, und Lehrer Glauber war in sein Gartenhäuschen gefahren, das weit draußen vor der Stadt lag. Überall in dem Garten blühte es, und die Herzkirschen waren herrlich dunkelrot und reif und schimmerten im Sonnenlicht. Leider waren wenige Tage zuvor ein paar Kirschendiebe in die Kleingartenanlage eingebrochen und hatten die unteren Äste ratzekahl leergepflückt. Kein einziges kleines Herz hing dort mehr! Sogar Zweige und Blätter hatten die Diebe abgerissen, und anstatt hübsch manierlich die Gartenpforte zu benutzen, hatten sie den schönen alten Lattenzaun, der Herrn Glaubers Garten umgab, roh und rücksichtslos niedergetrampelt.

Lehrer Glauber seufzte und wollte gerade den Werkzeugkasten aus dem Schuppen holen, um den Zaun zu reparieren, als er plötzlich ein verdächtiges Geräusch hörte. Erst ein Blätterrascheln und dann ein leises »Pst«. Sehr verdächtig!

»Kommt raus da!«, rief Lehrer Glauber.

Nichts.

»Ich sag's nur zweimal: Raus da mit euch!«

Nicht weit vom Kirschbaum, hinter den Hortensien, tauchten zögerlich zwei Jungen auf, der eine blond, der andere braun gelockt. Beide trugen prall gefüllte Rucksäcke, und Lehrer Glauber konnte sich schon denken, womit die Rucksäcke gefüllt waren: mit *seinen* Kirschen natürlich!

»Diebe!«

»Wir sind keine Diebe!«, rief der Blonde.

»Na wartet ...«

»Halt, bleiben Sie stehen!«, rief der Junge mit den braunen Locken.

»Ach, und warum, wenn ich fragen darf?«

»Weil ... weil zwei Schritte von Ihnen entfernt unsere Kuhfalle ist!«

Das war nun wirklich die dümmste Ausrede, die Lehrer Glauber je gehört hatte, und er hatte schon sehr, sehr viele Ausreden gehört. Von der Existenz einer Kuhfalle war ihm nichts bekannt. Kuhfallen *gab* es einfach nicht! Diese frechen kleinen Diebe erzählten ihm irgendeinen Unsinn, um Zeit zu gewinnen und sich ungestraft aus dem Staub machen zu können ...

»Na wartet, ihr Halunken«, knurrte Lehrer Glauber und machte zwei Schritte nach vorn. »Wenn ich euch er...«

Weiter kam er nicht, denn im nächsten Moment verschluckte ihn die Erde.

## Laura Pittel

Die Kuhfalle war nicht sehr tief gewesen, aber leider tief genug, dass Lehrer Glauber sich bei seinem Sturz ein Bein brach. Und dieses Bein wuchs dummerweise nicht wieder ganz gerade zusammen, weshalb Lehrer Glauber seither mit einer Krücke laufen musste und manchmal schlimme Beinschmerzen bekam, besonders bei Regenwetter. Die beiden Jungen waren ärgerlicherweise entkommen, doch Herr Glauber hatte nicht den geringsten Zweifel, was passiert war: Die Diebe hatten eine Falle gebaut, um ihre Verfolger abzuschütteln! Eine *Lehrerfalle*, damit er, Lehrer Glauber, hineinfiel!

An dem Tag, an dem Lehrer Glauber mit seinem Hinken aus dem Krankenhaus entlassen wurde, sann er auf *Rache*! Kinder, dachte er. Diese kleinen Lügenmonster! Aber mit der Lüge ist jetzt Schluss. Nie wieder. Nicht mit mir! *Mit mir nicht!*

Lehrer Glauber ging an eine andere Schule, wurde

Rektor und tat alles dafür, dass an seiner Schule nicht gelogen wurde. Jede Ausrede, jede Notlüge und jede erfundene Geschichte wurde bestraft. Wer erwischt wurde, musste Laub rechnen, das Treppengeländer polieren oder in den Toiletten mit einer Zahnbürste die vergilbten Fugen zwischen den Kacheln schrubben, bis sie wieder weiß waren.

Aber es half nicht viel. Die Kinder logen trotzdem weiter. Wenn sie ihre Hausaufgaben vergaßen oder sonst irgendetwas angestellt hatten, erfanden sie die dreistesten Ausreden.

Rektor Glauber war daher nicht sehr überrascht, als Frau Schrill an einem Freitagmorgen sein Büro betrat, um sich wieder einmal über Laura Pittel zu beschweren. Laura Pittel aus der 3b war die schlimmste Lügnerin und Ausredenerfinderin der ganzen Schule. Sie war frech, sie war clever, sie war mutig. Aber vor allen Dingen hatte sie eine blühende Fantasie. Ihre bisherigen Ausreden waren so überzeugend gewesen, dass Rektor Glauber sie allesamt zuerst geglaubt hatte. Doch dann hatte sich am Ende jedes Mal herausgestellt, dass er wieder auf eine Lüge hereingefallen war! Auf eine dieser Lügengeschichten dieser grässlichen, trickreichen, erfinderischen Laura Pittel!

»Laura macht mich wahnsinnig«, kreischte Frau Schrill. »Sie lügt wie gedruckt!« Frau Schrill war Rektor Glaubers Lieblingslehrerin. Sie hatte zwei Töchter, die von morgens bis abends die allerdümmsten Ausreden erfanden (kein Vergleich zu Laura Pittel!), deswegen hasste sie es genauso sehr wie er, wenn die Kinder logen. »Immer nur Ausreden, Ausreden, Ausreden, genau dasselbe wie bei mir zu Hause!«, schimpfte Frau Schrill.

»Ausreden sind das Schlimmste«, sagte Rektor Glauber. »Habe ich Ihnen eigentlich schon mal die Geschichte von der Kuhfalle erzählt?«

»Ja, Herr Rektor, ungefähr zehnmal.«

»Oh.« Rektor Glauber seufzte. »Na, dann holen Sie Laura bitte herein.«

Frau Schrill öffnete die Tür und Laura betrat den Raum und nahm auf dem roten Lügensofa vor dem Schreibtisch Platz. Rektor Glauber hatte es extra ausgesucht, weil es ampelrot war – damit die Kinder gleich wussten, dass sie etwas Verbotenes getan hatten. Außerdem hatte das Sofa so kurze Beine, dass die Schüler sehr, sehr niedrig saßen und die ganze Zeit zu Rektor Glauber aufblicken mussten. Das gefiel ihm ganz besonders gut, denn so merkten die frechen kleinen Biester sofort, wer an dieser Schule das Sagen hatte!



»Also Laura, ich weiß wirklich nicht, wie ich dich noch bestrafen soll«, knurrte Rektor Glauber. »Du hast schon so viel gelogen, dass die Kachelfugen in der Mädchen-toilette inzwischen blitzsauber sind ...«

»Ich *hab* aber nicht gelogen«, sagte Laura und pustete sich trotzig eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

»Ich halte das nicht mehr aus!«, kreischte Frau Schrill.

»Was ist denn vorgefallen?«, fragte Herr Glauber.

Laura hatte übers Wochenende ihre Hausaufgaben nicht gemacht, angeblich aus Zeitmangel. »Ich habe ihr gesagt, dann soll sie sich bitte hinsetzen und einen Aufsatz darüber schreiben, was sie stattdessen denn so Dringendes zu tun hatte! Und was schreibt sie?« Frau Schrill wedelte mit Lauras Aufsatzheft. »Nichts als *Lügen!*«

»So war es aber!«, protestierte Laura.

»Schon gut, Frau Schrill, ich kümmere mich darum«, sagte Rektor Glauber. »Sie können gehen.«

Frau Schrill ließ das Aufsatzheft auf den großen Schreibtisch fallen und rauschte zur Tür hinaus.

Rektor Glauber schlug es auf und las die Überschrift. Sie lautete: *Der Ratz-Fatz-x-weg* 23.

»Klingt ja interessant«, sagte Rektor Glauber zu Laura. Dann las er ihren kurzen Aufsatz und brach in schallendes Gelächter aus.

»Das ist die lustigste Ausrede für vergessene Hausaufgaben, die ich je gehört habe!«

Laura sah ihn wütend an.

»Das ist keine Ausrede! Und wenn Ihnen das passiert wäre, fänden Sie es bestimmt nicht lustig!«

Rektor Glauber setzte ein listiges Lächeln auf und sagte: »Hier steht, dass deine Freundin Gerti aus der 3a das alles zusammen mit dir erlebt hat. Dann müsste sie doch eigentlich ganz genau darüber Bescheid wissen, oder?« Sein kleiner, gemeiner Trick würde Laura bestimmt dazu bringen zuzugeben, dass sie die Geschichte einfach nur erfunden hatte, da war Rektor Glauber sich völlig sicher.

Aber Laura zuckte bloß mit den Schultern und erwiderte:

»Dann fragen Sie sie doch!«

Drei Minuten später saß Gerti neben Laura auf dem Sofa. Rektor Glauber kannte sie gut. Sie war braver und ängstlicher als Laura und hatte bislang noch kein einziges Mal gelogen. Aber die beiden waren beste Freundinnen, deswegen tat Gerti vielleicht ja immer das, was Laura sagte?

»Also, Gerti, was weißt du über den Ratz-Fatz-xy 320?«, fragte Rektor Glauber und schlug Lauras Heft zu.

»Alles«, sagte Gerti. »Und zwar ganz genau!«

»Es heißt übrigens Ratz-Fatz-x-weg 23, nicht xy 320«, verbesserte Laura. »Und wir hatten sehr viel Ärger mit dem Ratz-Fatz, stimmt's, Gerti?«

Gerti nickte. »*Unglaublich* viel Ärger. Da konnten wir leider keine Hausaufgaben machen.«

»Weil ihr ja so *dringend* verreisen musstet!«, sagte Rektor Glauber spöttisch.

»Sehr, sehr dringend«, bestätigte Laura. »So dringend mussten wir vorher überhaupt noch nie verreisen!«

Rektor Glauber glaubte ihnen nicht. »Gut, dann habt ihr ja sicher nichts dagegen, mir euer Abenteuer etwas genauer zu schildern. Wir machen es so: Ihr beide kommt ab nächster Woche immer in der großen Pause in mein Büro und erzählt mir ganz ausführlich alles, was passiert ist. Vom Anfang bis zum Ende.«

»Manno!«, stöhnte Gerti und verdrehte die Augen.

»Und unsere Pausen?«, maulte Laura.

»Die fallen aus«, sagte Rektor Glauber.

# Erste große Pause

Wie der Ratz-Fatz geliefert wurde

»Also, Laura und Gerti, ich lese euch jetzt noch mal vor, was hier in Lauras Heft steht«, sagte Rektor Glauber am Montag in der großen Pause. »Und dann sagt ihr mir bitte, ob es ganz genauso stimmt.«

Die beiden warfen einen genervten Blick an die Decke.

## Der Ratz-Fatz-x-weg 23

Ich konnte am Wochenende leider meine Hausaufgaben nicht machen, wegen dem Ratz-Fatz-x-weg 23. Das ist ein Staubsauger. Meine Freundin Gerti (aus der 3a) und ich mussten ihn umtauschen und haben deswegen eine Weltreise gemacht, weil die Firma so weit weg ist. Ungefähr bei Australien. Wir kamen erst Sonntag ziemlich spät nach Hause, da war ich ganz schön müde. Ich mache die Hausaufgaben morgen.

Rektor Glauber schlug das Heft zu.

»Erste Frage: Seid ihr sicher, dass ihr eine Weltreise gemacht habt?«

»Na ja«, sagte Laura und dachte kurz nach. »Vielleicht keine Weltreise ...«

»Aha!«, rief Rektor Glauber. »Jetzt kommen wir der Sache näher!«

»Also, keine Reise um die *ganze* Welt, meine ich. Wir waren nur kurz in Marokko.«

»In Marokko? Übers Wochenende? Ich muss schon sagen, eure Eltern sind ja ganz schön unternehmungslustig ...«

»Die waren gar nicht mit.«

»Wie bitte?«

»Wir sind allein da hingefahren«, erklärte Gerti.

»Sehr interessant. Wo liegt Marokko denn überhaupt? Na? Hm?«

»Manno, Herr Glauber!«, rief Gerti. »Sie unterrichten doch Erdkunde!«

»So ungefähr bei Australien«, antwortete Laura. »Hab ich doch geschrieben.«

»Gleich hinter Indien«, ergänzte Gerti.

»Ihr seid also nach Marokko gefahren, ohne zu wissen, wo genau das ist.«



»Wir brauchten gar nicht genau zu wissen, wo das ist«, erwiderte Gerti.

»Weil wir nämlich abgeholt wurden«, erklärte Laura.

»Sieh an, wie praktisch. Na, dann erzählt mal, ich bin ganz Ohr«, sagte Rektor Glauber und setzte sich schön gemütlich hin.

»Hä? Sie sind Ohr?«, fragte Laura.

»Das bedeutet: Ich bin gespannt.«

»Ach so.«

Also begann Laura zu erzählen, denn die Geschichte vom Ratz-Fatz-x-weg 23 beginnt mit der Familie Pittel, und in der ersten großen Pause erfuhr Rektor Glauber Folgendes:

Die Pittels wohnten in einem kleinen Reihnhaus am Fuße eines Hügels. Die Straße, die zu ihnen hinunterführte, fiel so steil ab, dass die Autos im Winter bei Glatteis den Hang hinabrutschten und in Familie Pittels Feuerdornhecke landeten.

Frau Pittel war eine gestresste Mutter. Vormittags arbeitete sie als Bibliothekarin in der Stadtbücherei, mittags raste sie mit ihrem Auto zur Schule, um Laura und ihren kleinen Bruder Robert abzuholen, der in die erste Klasse ging. Danach kochte sie Mittagessen, half den Kindern bei den Hausaufgaben, wusch und bügelte die Wäsche, putzte das Haus und kümmerte sich um den Garten. Im Garten standen vier große Buchen, die im Herbst ihre Blätter abwarfen: Der Rasen, die Blumenbeete, die Farne, alles, alles verschwand unter einer dicken Schicht aus braunen Buchenblättern. Und rechts und links, in den bei-

den Nachbargärten, standen auch noch mal jede Menge Buchen, die ihre Blätter einfach über den Zaun in den Pittelgarten fallen ließen.

Wenn Lauras Vater abends von seiner Bank nach Hause kam, jammerte Frau Pittel:

»Ich schaff das alles nicht mehr! Bücherei und Kinder und Haushalt ... und dann auch noch der Garten!«

»Aber du wolltest doch immer einen Garten.«

»Ja, aber sieh ihn dir doch an! Überall liegen Blätter, Blätter, Blätter!«

Herr Pittel warf einen Blick aus dem Küchenfenster. Im Garten lag ein wenig gelbes Laub, aber der Herbst hatte gerade erst begonnen und die Blätter der vier Buchen fingen langsam an, sich zu verfärben. Es würde noch ein paar Wochen dauern, bis der Blätterregen kam.

»Liebling, ich glaube, ich habe genau das Richtige für dich«, sagte Herr Pittel mit geheimnisvoller Miene und klappte seinen Aktenkoffer auf.

»Drei Wochen Urlaub in der Karibik?«

»Äh ... nein. Viel besser.« Lauras Vater holte ein golden schimmerndes Fläschchen aus dem Koffer und stellte es auf den Tisch.



ISI

*Tropfen für Tropfen*

*Ruhe und Entspannung*



stand in schnörkeligen Buchstaben auf der kleinen Goldflasche.

Frau Pittel stieß einen Schnaufer der Empörung aus. »Wie reizend von dir«, sagte sie und stellte das Fläschchen in den Küchenschrank. »Aber was wir *wirklich* brauchen, ist ein Gärtner!«

»Wir haben kein Geld für einen Gärtner.«

»Dann hilf *du* mir doch!«

»Keine Zeit. Ich muss Wertpapiere verkaufen, wir haben gerade neue reinbekommen, die müssen so schnell wie möglich an den Kunden gebracht werden. Da muss ich Überstunden machen.«

»Wir könnten ja weniger essen«, schlug Laura vor. »Besonders Robert. Das würde einen Haufen Geld sparen.«

Robert fing an zu weinen. Frau Pittel seufzte, nahm ihn auf den Arm und trug ihn nach oben, um ihm eine Gutenachtgeschichte vorzulesen.

Am nächsten Tag geschah etwas Seltsames: Als Frau Pittel mit Laura und Robert nach Hause fuhr, bemerkte sie am Straßenrand ein riesengroßes neues Werbeschild. Auf der Tafel war ein chromblitzender Staubsauger abgebildet und darunter stand:

*Wer saugt von Tokio bis Danzig?  
Der Ratz-Fatz-x-weg 23!  
Für Glanz im Haus sorgt Firma GRÜNDLICH,  
wir liefern täglich, sogar stündlich!*

Drei Minuten später waren sie zu Hause und Frau Pittel zog einen großen Werbezettel aus dem Briefkasten und las:

*Leiden Sie an Staub und Dreck?  
Der Ratz-Fatz saugt ihn ratzfatx weg!  
Wir liefern SCHNELL und jederzeit,  
gönnen Sie sich GRÜNDLICHkeit!*

In der Zwischenzeit hatte Robert den Fernseher eingeschaltet, was er eigentlich nicht durfte, jedenfalls nicht sofort, wenn er von der Schule nach Hause kam.

Frau Pittel lief ins Wohnzimmer und wollte gerade mit ihm schimpfen, da erschienen auf dem Bildschirm plötzlich drei Damen mit Staubsaugern, die im Chor sangen:

*Was hilft im Falle eines Falles?*

*Der Ratz-Fatz-x saugt einfach ALLES!*

*Seit ich iiimmer GRÜNDLICH bin,*

*hat mein Leeeben einen Sinn!*

Die drei Damen saugten im Takt der Musik vor sich hin und wirkten vollkommen glücklich! Kein Wunder, denn sie saugten einfach *alles* weg, was ihnen auf die Nerven ging: die erste einen Stapel schmutziges Geschirr, die zweite einen Wäscheberg und die dritte einen kläffenden Hund!

Frau Pittel starrte wie gebannt auf den Fernseher. Dann rannte sie in die Küche, schnappte sich den Werbezettel vom Tisch, rannte zurück ins Wohnzimmer, griff zum Telefonhörer und bestellte einen Ratz-Fatz-x-weg 23, und zwar für SOFORT!

Fünfzig Minuten später rollte ein blütenweißer Lieferwagen mit der Aufschrift GRÜNDLICH den steilen Hang

hinab. Auf halber Höhe geriet er ins Schleudern, weil die Straße durch das feuchte Buchenlaub ganz glitschig geworden war. Der Fahrer versuchte zu bremsen, aber der Wagen wurde immer schneller. Er rutschte das letzte Stück nach unten und schlitterte in die Feuerdornhecke, die ihn kratzend und knirschend auffing.

Der Mann stieg aus, ohne sich zu ärgern oder zu schimpfen oder sich aufzuregen. Er trug eine weiße Latzhose, auf der vorne in großen Buchstaben GRÜNDLICH stand. In der rechten Hand hielt er ein Klemmbrett und in der linken einen Kuli, den er Frau Pittel in die Hand drückte.

»Einen wunderschönen guten Tag«, sagte er. »Hier kommt der Ratz-Fatz-x-weg 23, der Ihr Leben verändern wird! Alles, was Sie tun müssen, ist, hier zu unterschreiben!«

»Was kostet der Ratz-Fatz denn?«, fragte Frau Pittel.

»Nur 1000 Euro«, sagte der lächelnde Lieferant. »Und die Delle in der Kühlerhaube und die Kratzer auf dem Lack sind gratis!«

Im selben *Moment* war ein lautes Krachen und Klirren zu hören. Herr Pittel kam in der Mittagspause nämlich immer von seiner Bank nach Hause, um mit Frau Pittel und den Kindern zu essen. Sein Wagen war ebenfalls den Hang hinabgerutscht und hatte den Lieferwagen gerammt!

»Die Delle im Heck ist ebenfalls gratis!«, sagte der freundliche Lieferant.

Herr Pittel stieg aus. »Dieser verdammte Hang!«, brüllte er wütend. »Und diese verdammten Blätter!«

»Reg dich nicht auf, Liebling«, sagte Frau Pittel. »Ich habe die Lösung! Ab heute wird alles besser.« Und damit nahm sie den Kuli und unterschrieb den Kaufvertrag.

Laura hatte gerade ihren letzten Satz beendet und das Wort »Kaufvertrag« gesagt, da klingelte es zum Unterricht.

Die große Pause war vorbei.

»Mathe!«, riefen die Mädchen begeistert und sprangen vom Sofa auf, obwohl sie Mathe sonst überhaupt kein bisschen mochten, am allerwenigsten das schriftliche Teilen.

»Moment mal, ihr beiden!«, schimpfte Rektor Glauber. »Es gibt keinen ...«

»Wir kommen zu spät zum Teilen mit Rest!«, rief Gerti.

»Wiedersehen!«, rief Laura.

Dann fiel die Tür hinter ihnen zu.